



Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 112.

Er erscheint wöchentlich, 3mal; Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Altensteig 90 S. im Bezirk 85 S. außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 25. Septbr.

Einrückungspreis der 1/2 Spalte Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S. bei mehrmaliger je 6 S. auswärts je 8 S.

1888.

Einladung an alle werten Leser des „Aus den Tannen“

welche auf 1/2 Jahr bestellt haben, die Erneuerung der Bestellung ungeändert zu bewerkstelligen; damit beim Beginn des neuen Vierteljahrs (1. Okt.) im Bezug des Blattes keine Unterbrechung eintritt. Preis pro Vierteljahr im Bezirk 85 S. außerhalb 1 M. Neuer Zutritt ist uns willkommen. Die Expedition „Aus den Tannen“.

Amtliches.

Übertragen wurde die bei der Regierung für den Donaufreis erledigte Expeditorstelle dem Amtmann Heberle von Freudenstadt mit dem Titel eines Regierungssekretärs.

Durch mutvolle und aufopfernde Thätigkeit bei dem am 7. Juni d. J. in Schietingen stattgehabten Brandfalle hat sich die Feuerwehr von Gündringen ausgezeichnet und wird dieselbe hierfür vom Kgl. Ministerium des Innern öffentlich belobt.

Die landwirtschaftlichen Winterschulen in Hall, Heilbronn, Ravensburg, Reutlingen und Ulm werden im Anfang des November ds. Js. wieder eröffnet werden. Der Unterricht dauert 4 1/2—5 Monate und wird auf Grund eines für sämtliche Winterschulen einheitlichen Lehrplanes in 36—40 Stunden wöchentlich erteilt. Die Anmeldung zur Aufnahme hat bei den betreffenden Schulvorständen zu geschehen. (Näheres ist aus dem Staats-Anz. Nr. 223 ersichtlich.)

Verstorben: Privatier Lieber, Stuttgart; Möbel- fuhrmann Widmeier, Stuttgart.

Bischof Strohmayer.

Man mag jetzt ein beliebiges größeres Blatt zur Hand nehmen — immer wird man darin die Affäre des Bischofs Strohmayer abgehandelt finden. In Wirklichkeit hat diese Angelegenheit keine so große Bedeutung, wie ihr vielfach beigelegt wird; dieselbe erwächst erst aus den begleitenden Nebenumständen. Strohmayer ist römisch-katholischer Bischof der kroatischen Diözese Dajakowar und wurde zuerst in weiteren Kreisen im Jahre 1870 bekannt, als er in den Tagen des vatikanischen Konzils als Gegner des Unfehlbarkeitsdogmas auftrat. Selbstverständlich unterwarf er sich nach Verkündung des Dogmas demselben, behielt sein hohes Kirchenamt bei und wurde auch von seiner Diözese zum Abgeordneten gewählt.

Der Fall, um den es sich gegenwärtig handelt, ist der folgende. Im Juli d. J. feierte Rußland bekanntlich die 700jährige Jubelfeier der Bekehrung des Landes zum Christentum. Die Feier fand in Kiew statt, und an der Spitze des Komitees stand der als Bannerträger des Panlawismus bekannte Graf Ignatiew. An diesen nun richtete Bischof Strohmayer aus Anlaß der Feier folgendes Telegramm: „Ich habe die Ehre, mit aufrichtiger Freude an Ihrem heutigen Feste teilzunehmen. Das Erbe des hl. Wladimir, der heilige Glaube, ist die Auferstehung und das Leben, es ist Licht und Ruhm für das große russische Volk. Möge Gott Rußland segnen und ihm helfen, in wahren Glauben, mit Gottes Hilfe und christlichem Heldennute, trotz seiner übrigen Aufgaben auch jene große Weltmission, die ihm von Gott bestimmt ist, zu erfüllen. Das ist der aufrichtige Wunsch meines Herzens. Ich bitte, drücken Sie diese Gefühle den übrigen Brüdern aus, welche ich freundschaftlich beglückwünsche und väterlich segne.“

Der Wortlaut dieses Telegramms ist beglaubigt, und man mußte es, ganz von dem politischen Gesichtspunkt abgesehen, eigenartig finden, daß ein römisch-katholischer Bischof eine derartig abgefaßte Depesche an die Nichtkatholiken richtete.

Dazu trat aber nun noch die politische Bedeutung des Schrittes: Bischof Strohmayer ist in Ungarn verhaßt; er ist ein Gegner des Uebergewichts, welches die Magyaren in der ungarischen Reichshälfte der habsburgischen Monarchie ausüben. Er will jenem kleinen Häuflein der Magyaren nicht das unbedingte Herrschaftsrecht über die andern Völkerschaften Ungarns einräumen und deshalb sieht er seit dem „Ausgleich“ zwischen Oesterreich und Ungarn, welcher bekanntlich den Grafen Beust zum Urheber hat, an der Spitze der kroatischen Unabhängigkeitspartei. Dieselbe erstrebt in Ungarn etwa dasselbe, was die Tschechen für Böhmen und Mähren wollen: die Selbstständigkeit ihres Ländergebiets unter habsburgischer Oberhoheit.

Es würde hier zu weit führen, die Folgen einer solchen Selbstständigkeit auseinanderzusetzen, es genüge der Hinweis, daß das Streben danach durch die unverantwortliche Sucht der Herren Tisza und Genossen, alles in Ungarn über den magyarschen Leisten zu schlagen, hervorgerufen und begünstigt wurde. Die bisher von Strohmayer geführte Partei — Druck erzeugt eben Gegen- druck! — ist im Laufe der Jahre anspruchsvoller geworden und fordert jetzt rund heraus die Wieder- aufrichtung des Großerbenreiches, die Wieder- vereinigung aller Völker vom serbo-kroatischen Stamme, also Kroaten, Slovenien, Dalmatien, Fiume, Kärnten, Krain, Bosnien und der Herzegowina.

Daß eine solche Partei in Pest sehr unangenehm ist und daß man dort ihrem Führer einen ordentlichen Dutzettel gönnt, ist klar, denn durch dieselbe wird die ganze Verfassung Ungarns ernstlich in Frage gestellt, und das um so mehr, als die 6 Millionen Magyaren gegenwärtig auch die übrigen 10 Millionen Nichtmagyaren in Ungarn beherrschen. Selbstverständlich macht sich die Agitation der kroatischen Unabhängigkeitspartei auch in Deutsch-Oesterreich sehr störend bemerkbar aus dem Grunde, weil die Tschechen ebenfalls nach Selbstständigkeit ringen. Da nun die Hoffnungen der Tschechen und Kroaten sich bisher nicht erfüllten, so liebäugeln sie mit Rußland, das in seinem panslawistischen Teile allen „unterdrückten slawischen Brüdern“ Befreiung verheißt. Ein Ausfluß dieser Sympathie war auch das Kiewer Telegramm des Bischofs Strohmayer, das übrigens nicht nur vom Kaiser von Oesterreich und nicht nur von den politischen Gegnern des Bischofs verurteilt wird.

Tages-Politik.

— Die „Deutsche Rundschau“ veröffentlicht Auszüge aus dem Tagebuch Kaiser Friedrichs; diese betreffen die Zeit der Errichtung des deutschen Kaiserthums. Einige Zeitungen beklagen diese Veröffentlichung als eine Indiskretion; der anonyme Herausgeber versichert aber, daß ihm der Inhalt des Tagebuchs vom Kaiser Friedrich selbst mitgeteilt worden sei, — ob aber zum Zwecke der Veröffentlichung wird nicht gesagt.

— Bei der Verlobung des Kronprinzen von Griechenland mit Prinzessin Sophie ist dieser das Verbleiben in der evangelischen Kirchengemeinschaft ausdrücklich vorbehalten worden.

— Die Akten über die Ermordung eines deutschen Gendarmen auf französischem Gebiet (bei Belfort) werden wohl als geschlossen betrachtet werden dürfen. Der Betreffende soll sich einem hinterlassenen Briefe zufolge aus Liebeskummer selbst das Leben genommen haben.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ und jüngst erst auch die „Berl. Pol. Nachr.“ besprechen die Notwendigkeit, daß die Schweiz besser als bisher bedacht sein müsse, ihre Neutralität im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich verteidigen zu können. Die Grenzen müßten besser geschützt, die Vereinhaltung des schweizerischen Heerwesens herbeigeführt werden. Aber auch in der Schweiz selbst verschließt man sich nicht mehr der Einsicht, daß die papierenen Bürgschaften für die Neutralität im Ernstfalle nicht mehr genügen, sondern daß man dafür Sorge zu tragen habe, einen Bruch der Neutralität durch feindliche Heerkörper mit genügend bewaffneter Hand hintanhalten zu können.

— Der Präsident von Frankreich, Carnot, wünscht möglichst rasche Erledigung der Budgetverhandlungen. Der Vorsitzende der Budgetkommission, Rouvier, teilt dieses Verlangen; es liegt daher die weitere Entscheidung in der Hand der Radikalen, die noch immer an der Lösung des unlöslichen Problems sich abmühen: keine Anleihe, keine neuen Steuererhöhungen, Spar- samkeit, aber unweigerliche Freigebigkeit gegen den Kriegs- und Marineminister. Unter diesen Umständen darf man einigermassen gespannt sein, was bei den Arbeiten des Budgetausschusses schließlich zutage kommen wird.

— In Peking (China) ist am kaiserlichen Kolleg ein eigener Lehrstuhl für deutsche Sprache errichtet worden. Die Professur wurde einem Stuttgarter, der im chinesischen Staatsdienste steht, Eduard Wolf, übertragen.

Landesnachrichten.

* Ergenzingen, 21. Sept. Nachdem Gewißheit über den Besuch des Kaisers Wilhelm in Stuttgart erlangt war, haben mehrere Kriegervereine vom Gau beschlossen, die Reise nach Stuttgart zu machen, um, wenn möglich, dem Kaiser eine Huldigung darzubringen.

* Stuttgart, 21. Sept. Unter sehr zahlreicher Beteiligung hielt heute die Evang. Gesellschaft in Stuttgart ihr Jahresfest ab. Nach einer Begrüßungsansprache von dem Vorstand, Kommerzienrat A. Fezer, und der von Oberkonsistorialrat Dr. v. Buel gehaltenen Festrede erstattete der Sekretär Pfarrer Falch den Jahresbericht. In der letzten Verwaltungsperiode hat die Gesellschaft folgende Hauptaufgaben erfüllt: Sie hat einen Geistlichen in die ober- schwäbische Diaspora nach Ravensburg entsendet, sich ganz besonders der entlassenen Strafgefangenen angenommen und in einem Kursus für evang. Geistliche sich deren Ausbildung zur Ver- sehung der inneren Mission angelegen sein lassen. An diesem Kursus nahmen auch Geistliche von außerhalb Württemberg teil. Die Einnahmen der Gesellschaft beliefen sich im vergangenen Jahr auf etwa 54 000 Mk., die Ausgaben auf etwa 53 000 Mk. Für die innere Mission in Stuttgart wurden 18 000 Mark verausgabt. Die für diesen Zweck eingegangenen Gelder bezifferten sich auf etwa 16 000 Mk., was einen Rückgang von etwa 3 000 Mk. gegen das Vorjahr bedeutet. Besonders Interesse brachte die Versammlung, in welcher die Damen sehr stark vertreten waren, den Berichten entgegen, welche hiesige und aus- wärtige Missionsarbeiter über ihre Thätigkeit erstatteten.

* Unterböbingen, 18. Sept. Infolge der eingeleiteten Untersuchung wegen des Eisenbahnunfalls wurden der Zugmeister des gemischten Zuges und der Stationsmeister ihres Amtes noch am gleichen Tage enthoben. Der eine

fragte nicht, ob er noch rangieren dürfe vor Ankunft des beschleunigten Zuges, und der andere kam erst aus dem Bureau, als es zu spät war. Der Zusammenstoß erfolgte unter donnerähnlichem Getöse und mit solcher Festigkeit, daß die unter dem Wagen durchlaufenden starken Tragachsen teils abgebrochen, teils umgebogen wurden.

* Ulm, 20. Sept. Die hiesigen bürgerlichen Kollegien haben diejenigen feuerwehrpflichtigen Einwohner der Stadt im Alter von 25—35 Jahren, welche in der Feuerwehr keinen Dienst leisten, in drei Steuerstufen von 2, 5 und 10 Mark eingeteilt.

* (Verschiedenes.) Bei Bebenhausen kam ein Begleiter des Möbeltransportwagens Wellinger von Stuttgart durch einen unglücklichen Fall unter den geladenen Wagen, so daß ihm das hintere Rad über den linken Fuß ging und denselben zermalmete. Während der Ueberführung des Schwerverwundeten in das Krankenhaus nach Tübingen gab er seinen Geist auf. — In Aufhausen wurde im Rathaus eingebrochen und dem Schultheißen Berg 750 M. in Banknoten und Silber entwendet. — In Remingstein brannte ein dem Bauer Käß gehöriges Wohngebäude samt Scheune ab. Außer dem Vieh konnte nichts gerettet werden.

* Freiburg i. Br., 21. Sept. Vor dem hiesigen Schwurgerichte wird seit heute früh gegen ein Schenkel verhandelt, das man nur mit Widerstreben Mensch nennt. Im August 1887 wurde ein 6jähriges Kind mit Namen Bertha Brunner geraubt. Alle Bemühungen der Behörden, das Kindes habhaft zu werden, blieben erfolglos, und war die Hoffnung, über den Verbleib des Kindes je etwas zu erfahren, fast aufgegeben, als vor wenigen Monaten im Dorfe Gundelfingen, unweit von hier, ein Mann verhaftet wurde, der den Versuch gemacht hatte, ein etwa 7jähriges Kind an sich zu locken. Sofort vermutete man, daß der Verhaftete auch die Bertha Brunner in Basel entführt und — da die Knochenreste des unglücklichen Kindes gefunden worden waren — ermordet habe. Die eingeleitete Untersuchung, die in Basel und hier geführt wurde, ergab denn auch, daß Lorenz Bilger, so heißt der Verbrecher, verheirateter Maurer aus Neuweiler im Elsaß, die Bertha Brunner geraubt, mißbraucht und schließlich ermordet hat. Die Verhandlung, zu der eine große Anzahl von Zeugen, auch aus der Schweiz, geladen sind, wurde bei geschlossenen Thüren geführt. Der Angeklagte suchte zu leugnen, ist jedoch vollständig überführt. Der Mörder ist zum Tode verurteilt worden.

* Berlin, 21. September. Der König von Griechenland traf auf der Rückreise nach Athen gestern abend, aus Kopenhagen kommend, in Berlin ein. Er begab sich sofort über den Bahnhof Friedrichstraße mit Sonderzug nach Potsdam und Schloß Friedrichskron, wofür er als Gast der Kaiserin Friedrich bis morgen

Nachmittag verbleiben wird. Der König gedenkt morgen mit dem Kronprinzen Berlin zu verlassen, um sich zunächst nach Wien zu begeben.

* Berlin, 22. Sept. Der Papst hat an den Vorsitzenden der Freiburger Katholikenversammlung ein Schreiben gerichtet, in welchem er ausführt, daß die Kundgebungen der Freiburger Versammlung für ihn ein Trost gewesen seien inmitten der Bedrängnisse und Sorgen, welche in dem Kampfe, den die Kirche zu bestehen habe, drückend auf ihm lasteten. „Wir sind“, heißt es in dem Schreiben wörtlich weiter „soweit unsere Kräfte reichen, auf jede Weise bemüht, das schon seit langem wider alles Recht dem römischen Papste auferlegte Joch der Knechtschaft von uns abzuschütteln, können aber gleichwohl kein Mittel zu diesem Zwecke für geeigneter erachten, als wenn um einer so großen Sache willen die einmütige Begeisterung der katholischen Völker und das eifrige Streben aller Gleichgesinnten sich öffentlich kundgibt.“

* Erfurt, 18. Sept. Ein entsetzliches Liebesdrama spielte sich gestern früh in Böhlen bei Großenbretzen ab. Weil die 18jährige Anna Pinski das Verhältnis, welches sie mit dem 26-jährigen Glaser Beiersdorf unterhielt, zu lösen beabsichtigte, beschloß dieser, das Mädchen zu töten. Als dasselbe gestern früh gegen 3 Uhr in Begleitung von Freundinnen vom Tanzsaale aus nach Hause ging, feuerte Beiersdorf aus nächster Nähe drei Schüsse auf seine Braut ab. Während diese stürzte, tötete er sich durch zwei Schüsse in Brust und Mund. Was das Mädchen betrifft, so ist es wieder wohltauf. Eine Kugel durchlöcherte die Kleider, die zweite streifte die linke Hand und die dritte schlug sich auf dem Messing des Nieders breit.

Ausländisches.

* Zürich, 20. September. Wie man der „Fr. Ztg.“ meldet, zeigt der „Sozialdemokrat“ an, daß er mit dem Schlusse dieses Quartals aufhören werde, auf schweizerischem Boden zu erscheinen.

* Rom, 20. Sept. Das heutige Fest an der Porta Pia gab Anlaß zu großen deutschfreundlichen Demonstrationen. Auf der Bresche der Porta Pia stehend, erklärte der Bürgermeister Rom's, der Besuch des deutschen Kaisers in der italienischen Hauptstadt sei ein Triumph der nationalen Einheit. Die Volksmenge brach in begeisterte Hochrufe auf Deutschland aus.

* Rom, 20. Sept. Auf den Glückwunsch, den der Gemeinderat an den König anlässlich des Jahrestages der Befreiung Roms gerichtet hatte, erwiderte der König telegraphisch aus Monza: „Der 20. September ist mir wie der ganzen Nation ein geheiligter Tag. Rom verstand während dieser 18 Jahre nach jeder Hinsicht seine hohe Mission Italien und der zivilisierten Welt gegenüber zu erfüllen. Bald wird unser willkommenen Gast, der deutsche Kaiser, unser Freund und treuer Bundesgenosse, das Haupt eines mächtigen Volkes, welches sich zu

derselben Zeit wie wir einigte, Zeuge unserer neuen Gestaltung und Zivilisation sein.“

* Rom, 22. Sept. Der Gemeinderat wird Kaiser Wilhelm in den alten Staatskarossen bis zum Bahnhof entgegenfahren. Die Stadgarde rückt in Parade aus. Der Golf von Neapel wird zu Ehren Kaiser Wilhelms elektrisch beleuchtet.

* Paris, 20. Sept. Der Sezer Leopold Mamacher in einer Pariser Druckerei hat von einem amerikanischen Zeitungsverleger, Tamiet, dem er einst das Leben rettete, 25 Millionen Franken testamentarisch erhalten.

* Paris, 21. Sept. Die Zahl der streikenden Bergleute der Loire-Gesellschaft beläuft sich auf 3500. — Die „France“ meldet, in Altminsterol sei ein Kaufmann aus Belfort von den deutschen Behörden als französischer Spion verhaftet und nach Dammerkirch gebracht worden.

* Wie ist das unglückliche Irland heruntergekommen! Zur Zeit seiner Blüte zählte es nahezu 9 Millionen Einwohner, heute 4837000. Das halbe Irland ist in Amerika. Im vorigen Jahr allein wanderten 83000 Personen aus.

* Bukarest, 19. Sept. In der Dobrudscha sind viele russische Verkäufer von Heiligenbildern angekommen, welche der Bevölkerung vorreden, die rumänische Herrschaft werde bald ein Ende nehmen, der Zar vom Lande Besitz ergreifen und sodann dieser seiner neuen Provinz große Privilegien erteilen.

* Sofia, 20. Sept. Sowohl mit der serbischen als auch mit der rumänischen Regierung sind Vereinbarungen getroffen, um dem Räuberwesen kräftiger Steuern zu können. Es ist vorgesehen, daß verfolgte Individuen an Bulgarien ausgeliefert werden, ohne Rücksichtnahme darauf, daß sie sich für politische Flüchtlinge ausgeben. Vor dem hiesigen Kriegsgerichte findet die Verhandlung gegen 17 Individuen statt, die sich Räubereien zu Schulden kommen ließen.

* Washington, 22. Sept. Die Regierung erhielt die amtliche Mitteilung, China weigere sich, den mit den Vereinigten Staaten wegen der Einwanderung geschlossenen Vertrag zu ratifizieren.

Haus- und Landwirtschaftliches.

* (Butter vorteilhaft einzufalzen, so daß sie sich mehrere Jahre hindurch erhält.) Man nehme zwei Teile Kochsalz, einen Teil Zucker und einen Teil Salpeter, mische dies wohl durcheinander, knete auf ein Pfund Butter 2 Lot dieser Mischung wohl durch und schlage sie zum Gebrauch ein. Man muß sie aber wenigstens 3 bis 4 Wochen stehen lassen, ehe man sie anrührt. Butter auf diese Art eingefalzen, ist nach 3 Jahren noch so gut, wie sie im Anfange war.

* (Zum Obstbaumischus.) Bald beginnt die Obsternte. Es will dem Baumfreund schier das Herz brechen, wenn er daran denkt, wie es nach der oft verfrühten Obsternte mit seinen Lieblingen steht; sie sind zertrümmert, als wäre ein Hagelschauer über das Land gezogen. Blätter,

Er soll dein Herr sein!

Roman von Marie Sichtenberg.

(Fortsetzung.)

Die Allgewalt einer tiefempfundenen Liebe fürs ganze Leben war es, welche ihr junges Herz unter ihren ersten heftigen Stürmen erzittern ließ, während Egon's Herz völlig unberührt blieb. — Denn was thut ein Mann nicht, um seinem gekränkten Mannesstolz zu genügen? Und besonders ein Mann wie Egon, erzogen in der eleganten Welt, Diplomat und Hofmann, gewöhnt, jedes leidenschaftliche Fühlen und Empfinden den Regeln der Konvention unterzuordnen, oder doch wenigstens künstlich zu verbergen. Ja, er mußte sich gewaltsam zwingen, an Irmas Seite zu bleiben und Leonie völlig zu ignorieren, während jede Faser seines Herzens schmerzlich zuckte bei dem Anblick dieses raffiniert koketten, dämonisch schönen Weibes, welches er hassen wollte aus ganzer Seele und dennoch mit verzehrender Glut lieben mußte!

Wenn auch Egon's Blick wirklich manchmal heiß und strahlend auf Irma ruhten, so war dies doch nur die Folge seiner überhaupt exaltierten Stimmung, jetzt noch erhöht durch die erregende Kraft des feurigen Weines — von welchem er, bei den so herzlich und fröhlich dargebrachten Toasten auf das Wohl des glücklichen Brautpaares, gezwungen gewesen war, aus Höflichkeit einige Gläser zu leeren — und der ihm jetzt das Blut noch heißer und stürmischer durch die Adern kreisen ließ als sonst.

In dieser erregten Stimmung war es wohl auch ganz natürlich, daß Irmas märchenhaft holde Lieblichkeit bei Egon ein flüchtiges Wohlgefallen erweckte. Ein Wohlgefallen, so flüchtig, so unbedeutend, daß Egon sich dessen vielleicht schon den folgenden Tag — wo er mit ihr vor den Altar trat — gar nicht mehr bewußt war.

Aber für diesen Abend hatte sein verwegenes Spiel mit Frauenherzen seine Wirkung vollkommen gethan. Egon hatte die Genugthuung, zu sehen, wie Leonie erlebte, als er zum dritten Male mit Irma in die Reihe der Tanzenden trat; und als er bald darauf in der Nähe Leonies mit derselben Platz nahm und in jenem halbflüsternden, losenden Ton zärtlicher Vertraulichkeit mit ihr plauderte, verlor die gewandte Weltbame so sehr ihre Fassung, daß sie es nicht mehr vermochte, ihre Seelenqual zu verbergen und rasch aufstehend unter irgend einem Vorwand den Saal verlassen wollte. Aber Zorn und Schmerz tobten zu heftig in ihrer Brust und sie brach ohnmächtig zusammen. Leonie war ein heißblütiges, glühend liebendes Weib und ihre Leidenschaft war mächtiger als ihr weiblicher Stolz.

Bei diesem Anblick vergaß Egon alles und wollte rasch den dichten Kreis der Damen durchbrechen, welcher sich um die Ohnmächtige gebildet hatte, um Leonie zu Hilfe zu eilen. Ebenso Irma, welche in ihrer großen Herzensgüte so gerne helfen wollte.

In diesem Augenblick aber drängte sich Graf Ghula — welcher Leonie in seinen Arm aufgefangan und rasch auf einen Divan gelegt hatte, hastig zu ihnen heran, legte seine Hand mit festem Druck auf Egon's Arm, während er ihm heftig erregt leise zuflüsterte: „Denke an dein Ehrenwort!“ — Dann aber fuhr er laut fort: „Nieber Egon, es ist nichts weiter als eine leichte Ohnmacht, erzeugt durch die allzugroße Hitze des Saales, also völlig ungefährlich. Erlaube mir, mein lieber Neffe, ich bitte dich darum, heute zum letzten Male den Schloßherrn zu spielen, um so im Verein mit Leonies Verlobten für die Pflege meines teuren Mädel sorgen zu können.“

Damit trat er rasch wieder zu Leonie zurück, welche unter dem über sie ausgegossenen Eau de Cologne und anderen Essenzen bereits wieder leise zu atmen begann.

Zweiglein und Aeste bedecken den Boden, die Obsternte für kommende Jahre ist größtenteils zerstört und elend stehen die Bäume da. In den meisten Gegenden des Landes wird wegen des leider nicht energisch genug bekämpften Obstdiebstahls zu früh und roh geerntet; das Ergebnis ist ein ärmlicher Most und im Keller findet man geschrumpfte Äpfel mit wenig Zucker und Wohlgeruch und Geschmack. Es wäre angezeigt, wenigstens vom September an, die Feldpolizei zu vermehren und das Obst bis Oktober auf den Bäumen zu lassen, in welchem Monat sich auch das Spätobst durch mäßiges Schütteln ernten läßt, auch geht das Pflücken ohne Verlust an Fruchtholz leicht vor sich. So schreibt ein alter Pflanzler im „Landw. Wochenbl.“

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 22. Sept. Die Ansicht, daß der neue Wein Aussicht habe, wenigstens trinkbar zu werden, ist eine allgemein verbreitete. Auch die spätest reifende Sorte von Trauben, die Trollinger, legen bei den meist sonnigen Tagen rasch an Farbe zu; sie sind die Traube, welche unter dem regenreichen Sommer am meisten und zwar schon von der Blüte an zu leiden hatte.

* Heilbronn, 22. Sept. (Obst- und Kartoffelmarkt.) Bei dem heutigen Markt stellten sich die Preise per Zentner wie folgt: Äpfel M. 2—2.50, Birnen M. 1.70—2.30, Gemischtes Obst M. 2.20—2.40, Gebroch. Obst M. 4.—. Gelbe Kartoffel M. 3.—3.20, blaue Kartoffel M. 3.20—3.60, Bisquit M. 3.30 bis M. 3.40, Wurstkartoffel M. 3.20—3.60.

Das Obst wird immer billiger. Auf den Märkten vom 19. u. 21. ds. wurde in Friedrichshafen und Tettmang der Zentner Mostobst zu 1 M. 30 Pfg., 1 M. und zu 80 Pfennig, und in Tettmang noch billiger verkauft. Tafelobst kostete in Tettmang ebenfalls 80 Pf. bis 1 M., in Friedrichshafen 1 M. 50 Pfg.

* Tübingen, 22. Sept. Auf der Stadtwage sind in den letzten Tagen etwa 25 Ztr. Hopfen zum Preise von 80—120 M. per Ztr. gewogen worden. Im Handel herrscht immer noch wenig Leben, da sich die Produzenten äußerst reserviert verhalten. Die Ernte ist beendet. Ist dieselbe in quantitativer Hinsicht auch sehr hinter den Schätzungen zurückgeblieben, so befriedigt doch die Qualität des Hopfens überall. In Mühringen wurden dieser Tage Hopfenverkäufe zu 125 und 130 M. abgeschlossen.

* Untertürkheim, 20. Sept. Der Verkauf auf dem heute hier abgehaltenen Fas- und Kübermarkt war sehr lebhaft. Von über 3500 Eimern Fas war gegen Abend alles verkauft. Größere Fässer erzielten 20 bis 23 M. per Eimer, schöne kleinere Mostfässer, etwa 1 Eimer haltende, wurden mit 27 und 28 M. bezahlt. Es sind also 60 bis 80 000 M. in wenigen Stunden nur für Fässer in Geld umgesetzt worden. Ebenso lebhaft war es auf dem Kübermarkt.

* Heidenheim, 21. Sept. (Biehmarkt.)

Zugeführt 202 Stück, nämlich 16 Paar Ochsen, 39 Kühe, 49 Kalbku, 38 Stiere, 40 Stück Jungvieh; verkauft 60 Stück. Höchster Preis von 1 Paar Ochsen 660 M., einer Kuh 350 M., 1 Kalb 240 M. Gehandelt wurde verhältnismäßig wenig. Preise annehmbar.

Alle, die es angeht, seien hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß am 1. Oktober das Gesetz über den Verkehr mit blei- und zinkhaltigen Gegenständen in Kraft tritt. Nach diesem Gesetz dürfen Gß-, Trink- und Kochgeschirre nicht ganz oder teilweise aus Blei oder einer mehr als 10 pCt. Blei enthaltenden Legierung hergestellt oder mit einer mehr als 1 pCt. Blei enthaltenden Legierung verzinkt oder mit einer mehr als 10 pCt. Blei enthaltenden Legierung gelötet sein; ferner dürfen emaillierte oder glasierte Geschirre an kochenden Essig kein Blei abgeben. Es fallen unter das Gesetz nicht bloß Gß-, Trink- und Kochgeschirre, sondern überhaupt alle Geräte, Gefäße und Umhüllungen, welche zur Herstellung, Aufbewahrung und Verpackung von Nahrungs- und Genussmitteln dienen. Das Gesetz umfaßt somit eine große Zahl von Geschäften, insbesondere Zinngießer, Flaschner, Eisen- und Geschirrhändler, außerdem auch viele Geschäfte, welche Nahrungs- und Genussmittel in besonderen Verpackungen verkaufen. Allen diesen Geschäften ist es zu empfehlen, sich derjenigen Waren, welche dem Gesetze nicht entsprechen, bei Zeiten zu entledigen und sich bei neuen Bezügen vorzusehen. — Freunde des Radfahr-Sports machen wir darauf aufmerksam, daß die letzte Nummer des Regierungsblattes eine Verordnung enthält, welche den Verkehr mit Velozipeden regelt.

Lebensmut.

Es ringt der Mensch empor in frohem Streben,
Nichts scheint ihm unerreichbar, nichts zu groß.
Er selbst will Kühn gestalten sich sein Los,
Mit starkem Arm ein jedes Hemmnis heben.

Doch bittere Täuschung nur bringt ihm das Leben;
Sein Werk zertrümmert rauh des Schicksals Stoß,
Ein klüchtig Träumen war sein Schaffen bloß,
Der Weg ist steil, der eini ihm schien so eben.

O glücklich, wenn ein hartes Herz verliehen,
Wem nicht entfällt der frohe Kampfesmut!
Ist auch das Werk zum Ende nicht geblieben,

Das Streben nur ist unser höchstes Gut.
Nur wenn der Geist zu kühner That bereit,
Trägt er das Siegel der Unsterblichkeit.

Else Gernet.

Vermischtes.

(Ein angenehmes Bild Pariser Straßenzustände) gibt folgende Notiz des „Figaro“: Letzte Nacht verließ die in einer Zeitungsdruckerei beschäftigte Frau Bertha M. . . . gegen 12 Uhr ihre Wohnung, um sich an die Arbeit zu begeben. In der Avenue Clichy stürzte sich plötzlich ein Mensch auf sie, um sie zu berauben. Aber er war an die Unrechte ge-

kommen. Die Frau, welche mit einem Revolver bewaffnet und von einer mächtigen Dogge begleitet war, feuerte sofort einen Schuß auf ihn ab. Der Mensch wandte sich zur Flucht, aber die Dogge holte ihn in kurzer Zeit ein, warf ihn zu Boden und verhinderte ihn aufzustehen, bis Frau B. von der nächsten Wache mit einem Polizisten, den sie dort geweckt hatte, (1) zurückgeführt war. Der Verbrecher wurde nun ins Arrestlokal gebracht und die Frau konnte ungehindert ihrer Arbeit nachgehen.

(Eine Annonce vor Gericht.) Im Londoner Hydeparke wurde vor einigen Tagen die Adresse eines Geschäfts-Bureaus verteilt, welches Auskunft über alle möglichen Stellen zu geben verspricht. Zum Schlusse heißt es: „Wer einen gesunden Kopf und gesunde Glieder hat, braucht in England nicht zu verhungern und kann es immer zu etwas bringen. Als Beweis zitiere ich hier den Prinzen Henry von Battenberg, der mit drei Pfennigen in der Tasche hierher kam und die Tochter der Königin, Prinzessin Beatrice, heiratete.“ In dieser Ankündigung sah man eine Beleidigung des Prinzen von Battenberg, ein Konstaabler lud den Bureau-Inhaber zu Gericht, dieser aber zuckte die Achseln und rief: „Wenn ich den Battenberger gekränkt habe, so möge er zu Gericht gehen — einem anderen siehe ich nicht Rede.“

(In der Volksversammlung.) Bruchteil einer Rede: „Denn, meine Herren, ehe ich mir das gefallen ließe, risse ich mir lieber den Kopf herunter, hielte ihn dem Tyrannen hin und sagte: Sieh' da, die That eines freien Mannes!“

(Unvorsichtig.) Er: „O selig, wenn ich Glücklich jetzt in Deinen Armen sterben könnte!“ — Sie: „Im Gotteswillen, Theodor, wie unvorsichtig! Du bist ja noch nicht einmal pensionsberechtigt!“

(Nicht vertrauenerweckend.) Schneider: „Außerdem liefere ich zehn Prozent billiger bei Barzahlung.“ — Student: „Was ist das eigentlich, bester Mann?“

Logogryph.

In grauer Vorzeit wirkte ich,
Doch heut' noch zeigt mein Einfluß sich,
Selbst an des Fürstenthrones Stufen
Wird sich noch jetzt auf mich berufen.
Doch leicht bin ich auch zu entstellen,
Ein einz'ger Laut schon kann mich fallen,
Denn stellt Ihr mich mit B in Bund,
So wird mein Geist flugs ungesund.
Und führet S den Reigen an,
Verfall ich gar als Tier dem Bann,
Ja, nur ein Teil vom Tiere bleibt
Wenn Ihr mit S mein Zeichen schreibt.
Getreten werd' ich gar mit Füssen,
Wenn Z dem B hat weichen müssen;
Desgleichen, wenn mit S Ihr schreibt,
Wo man mich selbst ins Wasser treibt.
(Auflösung folgt in nächste Nummer.)

Verantwortlicher Redakteur: B. Kieker, Altmühl.

Bald war die schöne Festkönigin wieder zum vollen Bewußtsein erwacht und verließ, zwar noch bleich und angegriffen, aber festen Schrittes am Arm ihres Verlobten, sorgfältig begleitet von Graf Gyula, den Saal, um sich in den ihr angewiesenen Gemächern unter der Pflege der alten Haushälterin völlig zu erholen. Ehe jedoch Leonie den Saal verließ, stützte sie sich einige Augenblicke, gleichsam um erst Kraft zu sammeln, fest auf den Arm ih es Verlobten, während ihre großen sonnenhaft leuchtenden Augen mit heißverzehrender Glut auf Egon's schneebleichem, düsteren Antlitz ruhten dann aber, sich zum Gehen wendend, streifte ihr strahlender Blick Irma's reines Blumen Gesichtchen mit einem so wildflammenden Blick des Hasses, daß Graf Gyula unwillkürlich mit banger Sorge an die Zukunft seines sanften Liebtings denken mußte.

Das glänzende Verlobungsfest war mit dieser Katastrophe beendet, alles zog sich in seine Gemächer zurück; auch Irma wurde alsbald von dem zurückkehrenden Grafen Gyula in das ihr bestimmte Zimmer geführt. Denn derselbe hatte bei seiner Zurückkunft in den Saal sofort bemerkt, daß Egon sich kaum mehr zu beherrschen vermochte, und seine düsteren träumerischen Blicke, wie durch geheime Zauberkräfte angezogen, fest auf der Thür haften blieben, durch welche Leonie verschwunden war. Darum mußte Irma rasch entfernt werden, ehe ein unvorsichtiges Wort Egon's seine Pläne zerstörte.

Deshalb nahm er rasch Irma's Arm und sagte: „Egon, du bist bleich und siehst krank aus. Ruhe wird dir gut thun; darum sage rasch deiner Braut gute Nacht, denn morgen siehst du sie nicht eher wieder, als bis du mit ihr vor den Altar trittst.“

Schweratmend fuhr Egon bei diesen Worten mit einer hastigen Bewegung aus seinen düsteren Träumereien empor und strich mit der Hand das dunkellockige Haar aus der hohen Stirn, als könne er damit auch die trüben Gedanken verschrecken, welche hinter derselben thronen.

Als aber seine Augen jetzt auf das holde, kindlich milde Antlitz Irma's fielen, welche ihm unbefangene die kleine Hand entgegenstreckte und teilnahmsvoll fragte: „Sie leiden wieder, Graf Egon, ich sehe es Ihnen an!“ da zwang er sich, so schwer es ihm auch fiel, zu einem freundlichen Lächeln, berührte Irma's Händchen mit klüchtigen Kus und erwiderte, sich rasch verabschiedend:

„Gute Nacht denn, liebe Irma, und herzlichen Dank für Ihre Teilnahme. Morgen wird alles vorüber sein, und von morgen ab werden Sie in mir Ihren treuesten Freund und Schützer fürs ganze Leben finden.“

Wie kalt und gleichgültig klangen diese Worte in Graf Gyula's Ohr. Doch Irma, das liebebedürftige, in Einsamkeit erwachsene Kind war zufrieden und fühlte sich unsäglich glücklich. Sie wußte, ahnte ja nicht, wie so ganz anders ein wahrhaft liebender Mann in dieser Stunde gesprochen haben würde, weil sie die glühenden Worte der Leidenschaft nicht kannte und sie alles gut und schön fand, was Egon that.

Kindlich-fromm, wie sie es im Kloster zu thun gewöhnt war, verabschiedete Irma erst ihr Nachtgebet, dann schmiegte sie das von goldigem Gelock umrahmte, rosig angehauchte Gesichtchen in die schneeigen Kissen, während der süße Kindermund leise flüsterte:

„Er soll dein Herr sein!“

Leonie entließ die alte treue Wirtschafterin rasch wieder mit dem Bescheid, daß sie nur ungestörter Ruhe bedürfe, um sich wieder vollkommen zu erholen.

Dann aber, nachdem sie allein war und die Thür verriegelt hatte, warf sie sich mit einer Gebärde der Verzweiflung auf das Sofa und gab sich gänzlich ihrem zügellosen Schmerz hin.

(Fortsetzung folgt.)

Probstei-Saatroggen

ist an den nächsten drei Schrammentagen in **Altensteig** zu haben von **G. Frösner**.

Calw.

Ein mit guten Zeugnissen versehener

Fahrknecht

findet sofort bei sehr guter Bezahlung Stellung bei

Ehr. Kirchherr,
Zimmermeister & Sägmühlebesitzer.

Altensteig.

Eine Wohnung von **4 bis 5 Zimmern**

vermietet auf **Martini**

Schey zum Löwen.

Eine Partie ältere **Bierfässer**

verkauft

Obiger.

Rheumatismus.

6 Jahre lang litt ich an Rheumatismus mit heftigen Schmerzen, und hatte ich jede Hoffnung auf Genesung aufgegeben, da alle angewendeten Mittel keinen Erfolg hatten. Herr Dr. Bremicker, prakt. Arzt in Glarus, heilte mich von diesem Leiden vollständig. Unschätzbare Mittel! Keine Berufshörung! Behandlung brieflich! Wolkenhausen Dezember 1886. H. Egger. Keine Geheimmittel! Adresse: Dr. Bremicker, postlagernd Konstanz. (H 81073.)

Unentgeltlich versendet Anweisung nach 13jähriger approbierter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht**, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufshörung. Adresse: **Privat-Anstalt für Trunksuchtleidende in Stein-Säckingen** (Baden). Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen!

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von

Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des **Norddeutschen Lloyd**

von **Bremen nach**

Ostasien

Australien

Süd-Amerika.

Näheres bei dem Hauptagenten **Johs. Rominger,**
Stuttgart,

oder dessen Agenten:

J. G. Boller, Altensteig.
F. Heintzel, Pfalzgrafenweiler.

Ebhausen Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die mein lieber Gatte

Christian Ziesle
Wirt



während seiner Krankheit erfahren durfte, sowie für die zahlreiche Zeichenbegleitung von nah und fern, besonders für den erhebenden Gesang des verehrl. Niederkranses und die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers am Grabe sagt den tiefgefühltesten Dank

Die trauernde Witwe

Marie Ziesle

mit ihren 2 Kindern.

Wilhelm Storz

Lederhandlung & Schäfte-Fabrik

Pforzheim

empfiehlt sein Lager in allen Ledersorten.

Anfertigung von Schäften nach Maß.

Die

Chocoladen-Bonbons

der Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterr.

Hof-Chocoladen-Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck, Köln,

aus den aromareichsten Cacao-Sorten hergestellt, bilden mit ihren verschiedenen Füllungen, als: geriebene Mandeln (Pralinen), Vanille, Himbeer-, Citron-, Orangen-, Aprikosen-, Pistazien-Crème, mit Croquant, Liqueur, Frucht-Gelée **das feinste Tafel-Dessert.**

In Packetchen zu 50 Pf. und in Schachteln zu Mk. —.80 und Mk. 1.— in den meisten Conditoreien und Delicatessen-Geschäften vorrätig, desgleichen

Dessert-Chocolade-Tafelchen

in 125-Gramm-Packetchen in 4 Sorten:

feine Gesundheits-Chocolade

Mk. 0.40

feine Vanille-Chocolade

Mk. 0.50

superfeine Vanille-Chocolade und die ausgezeichneten Kaiser-Tafelchen

Mk. 0.90

Mk. 1.20

(Jeder Bonbon und jedes Tafelchen ist mit der Firma der Fabrik versehen.)

Vorrätig in den meisten Verkaufsstellen

Stollwerck'scher Chocoladen und Cacao's;

durch Firmenschilder kenntlich.

Bruchleiden. Heilung.

Die Heilanstalt für Bruchleiden in Glarus hat mich mit unerschöpflichen Mitteln und einer guten Verbande ohne Berufshörung von einem veralteten **Sodensackbruche resp. Leistenbruche** durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß ich jetzt ohne Verbande arbeiten kann. **Wentz, St. Gallen, Mai 1888, H. Kling, Hafner.** Eine Broschüre: **Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung** wird gratis und franko versandt. Mit einer Musterammlung vorzüglicher **Bandagen** ist unser **Verbandgips** in Stuttgart im Hotel Silber am 28. jeden Monats von 8 Uhr vormittags bis 7 1/2 Uhr nachmittags zur **unentgeltlichen** Mahnahme und **Besprechung** zu treffen. **Wen adressieren: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Glarus (Schweiz).**

Wie kommen Sie zu solchem Haarwuchs???

Herrlicher Locken üppige Fülle — Zieret den Mann, entzückt bei der Frau, Leset bedächtig — und ist's Euer Wille — Habt Ihr die Zierde — d'rum merket genau!

Phönix-Pomade

für Haar- und Bartwuchs

von Professor H. E. Schneider, M. T. A. M.

nach wissenschaftlich. Erfahrungen u. Beobachtungen

aus besten Präparaten hergestellt, durch viele Autoritäten

desl.-u. Auslands anerkannt, fördert unter Garantie bei Damen

u. Herren, ob alt od. jung, in kurzer Zeit einen üppigen,

schönen Haarwuchs u. schützt vor Schuppenbildung, Ausgehen

u. Spalten der Haare, frühzeitigem Ergrauen, wie auch vor Kahl-

köpfigkeit etc. Wer sich die natürliche Zierde eines schönen

Haars bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauche

allein die Phönix-Pomade, welche sich durch feinen Geruch

wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet.

Postversandt gegen vorherige Einsendung des Betrages

od. Nachnahme nach der ganzen Welt. — Preis pro Flasche

Mk. 1.— und Mk. 2.— — Wiederverkäufer werden geruch.

Gebr. Hoppe, Berlin SW.

Schutzmarke **Charlotten-Str. 22a,** nahe der Leipziger Straße.

Medizinisch-chemisches Laboratorium und Drogenhandlung.

Nach Anwendung der Phönix-Pomade.



Nach Anwendung der Phönix-Pomade.



Simmersfeld.

Schöne gesunde Zwiebel

empfiehlt bei Abnahme von 1 Ztr. zu **Mk. 6.—**, bei kleineren Quantitäten nach Verhältnis.

Ernst Schaich.

Altensteig.

Wagd-Gesuch.

Ein fleißiges ehrliches Mädchen findet auf **Martini** Stelle bei **Gottlob Theurer.**



Befensfeld.

Einen Wurf Milch-

schweine, 4 Wochen alt, verkauft **J. G. Müller.**



Gefundenes Geld!

Alle Briefmarken und Postconverts von 1848—1873 kaufe ich bis zu 50 Mark. Auf Berl. Ankaufsliste.

Steincke, K. Hofchauspieler, Hannover, Lemförderstr. 12.

Dr. Rieker in eleganten weißen und farbigen Kartons, Verlobungs-, Hochzeits-, Kondolenz- und Menu-Karten fertigt in moderner Ausführung stets umgehend, ebenso alle amtlichen und gewerblichen Formulare — billigt — bei solider Bedienung.

W. Rieker, Buchdruckerei
Altensteig.

Gefichtsausschläge.

Herrn Dr. Bremicker, prakt. Arzt in Glarus. Meine unangenehmen Gesichtsausschläge, Säuren, sind gänzlich beseitigt. Diätetische, b. Viberach, März 1887. Jakob Reuter. Behandlung brieflich! Unschätzbare Mittel! Keine Berufshörung! Keine Geheimmittel! Adresse: Dr. Bremicker, postlagernd Konstanz. (H. 81081.)

Altensteig.

Friedrich Rieke's Volksschulatlas

Preis mit Karte von Württbg. à 60 S. Schreibhefte in allen Dimensionen, Stahlfedern,

Feder- & Griffelhalter
Champagnerweide, Radiergummi
empfiehlt **W. Rieker.**

Inhoffen's

vierfach preisgekrönter

gebrannter

Java

in 1/4 und 1/2 Kilo Packeten.

Niederlage

in Altensteig bei **C. W. Lutz,**

„Ebhausen bei **Johs. Schöttle & Cie.,**

„Pfalzgrafenweiler bei **J. C. Bacher** und **Carl Gutekunst.**